Kultur liegt mir am Herzen

Autor(en): **Schmid, Emil / Oehler, Felicitas**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Aarauer Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **93 (2019)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-813560

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kultur liegt mir am Herzen

Emil Schmid, Rentner
Aufgezeichnet von Felicitas Oehler, Bild: Ruedi Weiss

Geboren: Rohr. Heimatort: Rohr. Wohnort: Rohr. Dreimal hiess es Rohr, wenn ich ein offizielles Formular ausfüllen musste. Heute schreibe ich: Geboren: Rohr. Heimatort: Aarau. Wohnort: Buchs. Zweimal bin ich von Rohr nach Buchs gezogen, das erste Mal nach der Heirat in den umgebauten Dachstock eines Bauernhauses, das zweite Mal in ein Minergiehaus vor neun Jahren. Unser Haus in Rohr war uns zu kompliziert geworden. Der Heimatortwechsel war hingegen nicht freiwillig, sondern ein Zwang bei der Fusion von Rohr und Aarau. Meinen Geburtsort kann mir aber niemand nehmen. In Rohr ist schon mein Vater geboren, und auch sein Vater.

Meine Grosseltern waren typische Rohrer. Fast alle Männer im Dorf arbeiteten in einem der Aarauer Industriebetriebe, mein Grossvater baute bei Kern Theodoliten, also Winkelmessinstrumente. Die Grossmutter war vielbeschäftigte Hausfrau: Wenn ich nur schon ans Heizen mit Holz und ans Kochen auf dem Feuer denke! Gewohnt haben sie in einem Bauernhaus, wo sie immer zwei bis drei Kühe hielten, um ein paar zusätzliche Franken zu verdienen. Als Bub führte ich die Viecher oft in den Schachen zum Weiden. Noch lieber ging ich mit den Nachbarsknaben runter. Für uns war das ein Paradies. Wir vergnügten uns rund um die vielen Weiher, in

denen sich allerlei Tiere tummelten. Im Krieg wurden sie dann leider zugeschüttet, um Land für die «Anbauschlacht» zu gewinnen. Manchmal brachte ich Morcheln nach Hause und Mutter kochte damit ein feines Znacht.

Wir wohnten nicht weit von den Grosseltern, auch in einem Bauernhaus. Nur standen bei uns keine Kühe im Stall, sondern ein paar Velos. In dieser Velowerkstatt fand mein Vater seinen Nebenverdienst zur Arbeit bei Aeschbach. Als ich nach Aarau in die Bezirksschule ging, baute er mir ein Einrad. Damit fuhr ich ab und zu in die Schule, was natürlich anstrengender war als mit dem Velo.

Der Weg in die Lehre war dann wieder bequem. Ich habe auf der Gemeindekanzlei Rohr gestiftet, die vielseitige Arbeit gefiel mir irrsinnig gut. Weil Krieg war, mussten wir Lebensmittelkarten an die Bevölkerung verteilen. Ich weiss auch noch, wie wir jeden Einwohner kontrollierten, ob er an der Abstimmung teilgenommen hatte. Bei jedem «Sünder» ging der Wächter persönlich vorbei und kassierte zwei Franken Busse. Und ich rieche noch den Gestank nach den Gemeinderatssitzungen, weil jeder einen Stumpen im Mund hatte.

Sport war für mich zentral, bis ich mir im WK beim Fussballspielen ein Knie zertrümmerte. Obwohl ich Trompeter war, wurde ich ausgemustert, und mit den kantonalen und nationalen Leichtathletik-Wettkämpfen war es auch vorbei.

Als ich 25 war, fragte mich mein Schulkollege Theo Maurer, ob ich in sein Malergeschäft einsteigen wolle. Dass ich 35 Jahre bleiben würde, hätte ich nicht gedacht! Neben der Arbeit leistete ich viel Freiwilligenarbeit, zum Beispiel im Kunsthaus Aarau. Dadurch lernte ich viele Künstler kennen und im Laufe der Jahre konnte ich eine schöne Bildersammlung anlegen. Ich engagierte mich auch bei Jeunesse Musicale und war bei der Gründung der Innerstadtbühne dabei, der heutigen Tuchlaube und zukünftigen Alten Reithalle. Dass der Kredit gesprochen wurde, freut mich riesig.

Neben der Arbeit an der Schreib- und der Rechenmaschine brauchte ich einen handwerklichen Ausgleich. In meiner Garage stehen Hunderte selbstgedrehte und gebrannte Keramiken: Schalen, Teller, Krüge … Und jahrelang habe ich im Roggenhausen die Weiden geschnitten und sie zu Körben verarbeitet. Schneiden kann ich nicht mehr selber, aber korben schon. Ich geniesse es, dass meine Frau und ich immer noch gesund und aktiv sind und dass unsere drei Söhne in unserer Nähe leben. So ist das Altwerden schön.